

Hoovers Niederlage

Der Wahlsieg der Demokraten in Amerika

Die amerikanischen Kongresswahlen vom 4. November endeten mit einem entscheidenden Erfolg der Demokraten. Die Republikaner, deren Machtstellung noch kürzlich für unerschütterlich galt, haben Verluste erlitten, von denen sie sich in absehbarer Zeit nicht mehr erholen werden. Präsident Hoover, der vor zwei Jahren mit großer Mehrheit gewählt wurde, steht sich nunmehr einem Kongress gegenüber, der ihm feindlich gesinnt ist. Das Ansehen, die Popularität des Prosperitätsmannes sind so schnell dahingegangen, wie die amerikanische Prosperität selbst. An Hoover wiederholt sich das Schicksal Wilsons nach seiner Rückkehr aus Versailles. Damals hat der Verfasser der berühmten 14 Punkte auch mit einem Kongress regieren müssen, in dem er über seine Mehrheit verfügte. Zwar ist der amerikanische Präsident, der bekanntlich zugleich auch Chef der Regierung ist, vom Votum des Parlaments unabhängig, er ist laut Verfassung unverantwortlich. Doch bedeutet ein dem Präsidenten feindlich gesinnter Kongress eine ungeheure Belastung für den Politiker, der die Geschicke des großen Landes zu leiten hat. Präsident Hoover befindet sich in einer schwierigen und undankbaren Situation, um die er nicht zu beneiden ist.

Der Sieg der Demokraten kann als Sieg der „Massen“ über die „Trockenen“ gewertet werden. Zwar gibt es „Rasse“ und „Trockene“ in genügender Anzahl in den beiden rivalisierenden Parteien, doch waren es die Republikaner, die die Prohibitionsparole zum Programm gemacht haben. Daher bedeutete der Republikanersieg 1920 einen Triumph für die Antialkoholbewegung in den Vereinigten Staaten. Das Prohibitionsgebot ist bereits über zehn Jahre in Kraft. Seine Einführung hat die Epoche der schmutzigsten Korruption eingeleitet, die Amerika je gekannt hat. Der geheime Alkoholverbrauch ist in ständigem Steigen begriffen, die Schmutzgeschäfte gehören zu den populärsten Persönlichkeiten in U.S.A., und die Bootlegger-„Industrie“ zählt zu den einträglichsten der Welt. Die Propaganda der „Trockenen“ wird, was weiter nicht verwunderlich ist, zu einem erheblichen Teil mit den Geldern der Alkohol-smuggler geführt.

Schon bei den Präsidentschaftswahlen 1928 hatte der demokratische Kandidat der „Massen“ große Erfolge erzielt, viel größere, als dies infolge des eigenartigen Wahlsystems nach außen hin zum Ausdruck kam. Dieses Wahlsystem bringt es mit sich, daß die Zahl der Wahlmänner in ihrem direkten Verhältnis zu der Zahl der abgegebenen Stimmen steht. So kam es, daß der Stimmenvorsprung Hoovers keineswegs so groß war, wie dies auf Grund der Wahlmännerabstimmung erscheinen konnte. Die Kongresswahlen, die Proportionswahlen sind, haben deutlich genug bewiesen, daß der Präsidentschaftswahlsieg Hoovers ein Pyrrhus-Sieg war.

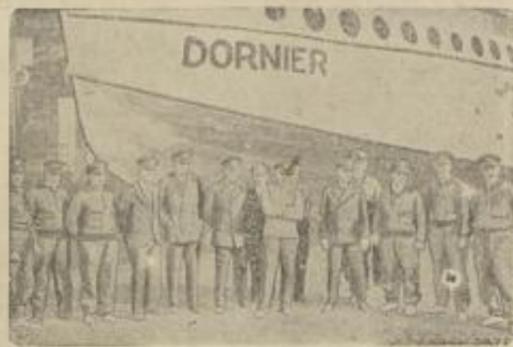
Es wäre irrtümlich, die Rolle, die die Frage „Ras“ oder „Trocken“ im amerikanischen Wahlkampf spielte, zu überschätzen. Der letzte Grund für die Niederlage der Republikaner ist in der Wirtschaftskrise zu suchen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt nach inoffiziellen Berechnungen rund 7 Millionen. Die Kurzarbeit greift immer mehr um sich, die Farmer waren schon bei der Präsidentschaftswahl nur schwer dazu zu bewegen, ihre Stimmen zugunsten der republikanischen Kandidaten abzugeben — heute sind sie völlig darüber enttäuscht, daß Präsident Hoover seine Versprechungen, der amerikanischen Landwirtschaft tatkräftig zu helfen, nicht erfüllt hat. Die Pflüchung des wirtschaftlichen Lebens auf dem Lande und in den Städten hat die Wähler veranlaßt, für die Oppositionspartei zu stimmen. Die Republikaner haben ein Warnungszeichen erhalten: bei den kommenden Präsidentschaftswahlen werden sie einen äußerst schweren Stand haben. Bis dahin werden allerdings noch zwei Jahre vergehen. Schon heute steht aber fest, daß Hoovers Stern im Sinken begriffen ist, und daß die Vereinigten Staaten einer nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch unruhigen Zeit entgegengehen.

Auch ein Verständigungsversuch

Ein deutscher General beim ehemaligen Kriegsgesandten zu Gast

London, 8. Nov. Der General a. D. Frh. v. Kressenstein, der im Weltkrieg das türkische Heer in Palästina befehligte, war Ehrenast der Offiziere der 53. Walliser Division, die gegen seine Heeresabteilung gekämpft hatte. Der General, der den Orden Pour le Mérite trug, fand eine bewillkommene Ausnahme. Seine Rede, die er deutsch hielt, wurde bei der Uebertragung von lebhaftem Beifall unterbrochen und nach Schluß seiner Ausführungen erhoben sich die britischen Offiziere und tranken ihrem vormaligen Gegner unter lauten Zurufen zu. Der Vorsitzende des Klubs der 53. Walliser Division, Generalmajor Nott, hatte auf Ersuchen einer Anzahl von Offizieren, die die faire und soldatenhafte Weise bewunderten, in der ihr früherer Feind gegen sie gekämpft hatte, die Einladung an General Kressenstein, heute abend am selben Tisch zusammenzutreffen können und daß ich heute einem ehemaligen Feinde in vollster

General Kressenstein erklärte in seiner Rede u. a.: Es ist unseren gegenseitigen Bemühungen zuzuschreiben, daß Männer, die noch vor verhältnismäßig wenigen Jahren einander heftig bekämpften, heute abend am selben Tisch zusammensitzen können und daß ich heute einem ehemaligen Feinde in vollster



Die Führer des „Do. X.“
In der Mitte sieht man den Kommandanten des Flugschiffes.
Kapitän Fr. Christianje

Anerkennung seiner glänzenden Kriegsführung die Hand reichen kann. Ich darf vielleicht auch in Ihrer Einladung ein neues und allseitiges Zeichen des allmächtigen Verschwindens der Kriegsmoralität erblicken, ein neues und glückliches Symptom der Notwendigkeit und der Anstrengung, eine Wiederannäherung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden großen Nationen herbeizuführen, die weder aus Gründen ihrer historischen Vergangenheit, noch aus transzendierenden Gründen der Rassenverschiedenheit andere als freundschaftliche Beziehungen haben dürften. Das gesamte deutsche Heer und die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes erziehen gern und dankbar die Hand, die ihr früherer Feind ihnen bietet. Generalmajor Nott und General Kress v. Kressenstein legten gestern gemeinsam Blumentreuze am Fuße des Xenotaphs nieder.

Wer löst die Arbeitslosenfrage?

Stenerwald über das Regierungsprogramm

Berlin, 7. Nov. In einer Vertrauensmännerversammlung der Berliner Zentrumspartei sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stenerwald über die Arbeitslosenfrage. Er führte dabei u. a. aus:

Die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise sind klar erkennbar. Die Erzeugungslosigkeit ist in den anderthalb Jahrzehnten sehr viel härter gewesen als der Verbrauch zu folgen vermocht hat. Europa ist heute weniger denn je eine wirtschaftliche Einheit. Die europäischen Staaten, die nicht am Krieg beteiligt waren, brauchen weniger Steuern zu erheben als die anderen. Der Krieg hat Europa ein Duzend neuer Staaten gebracht mit 11 000 Kilometern neuer Zollgrenzen. Schließlich können wir beobachten, wie mit Ausnahme von England und Deutschland alle Staaten Europas, die am Krieg beteiligt waren, geringwertige Güter aufzuweisen haben. Das hat zur Folge, daß in diesen Ländern die Lebenshaltung sehr viel höher ist als in Deutschland.

Die Arbeitslosenfrage in Verbindung mit der Reparationsfrage hat Deutschlands Finanzen an den Abgrund gebracht. Die Steuerquellen sind so gut wie restlos erschöpft. Die Arbeitslosenfrage ist für Deutschland also nicht nur ein wirtschaftliches und finanzielles, sondern auch ein volkspolitisches und seelisches Problem. Deutschland ist ein übervolles Land; wir befinden uns heute wieder in derselben Lage, die Capri anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dahin formuliert hat: „Wir müssen Menschen oder Waren ausführen“. Sowohl der Waren- wie der Menschenausfuhr stehen große Hemmnisse entgegen.

Die Arbeitslosenfrage berührt auch in einer anderen Hinsicht den Lebensnerv des deutschen Volkes. Bislang zählt dieses noch zu den fleißigsten Völkern der Welt. Wenn dieser Fleiß durch langandauernde Arbeitslosigkeit von der Jugend her angegriffen wird, dann bedeutet dies den Anfang vom Ende des deutschen Volkes in der Welt.

Was kann nun Deutschland tun zur Bewältigung des Arbeitslosenproblems? Das ist eine sehr schwere Frage. Wenn sie einfach wäre, dann wäre unverfänglich, warum selbst der wirtschaftliche Sieger des Weltkrieges, Amerika, keines Arbeitslosenproblems von fünf bis sechs Millionen nicht Herr wird. Dann wäre es unverfänglich, warum in England die ehemalige konservative Regierung an der Arbeitslosenfrage gescheitert ist, und warum auch die Labour-Party daran zu scheitern droht. Wir müssen alles aufbieten, was menschenmöglich ist, um der Arbeitslosigkeit beizukommen. Das ist Keen und Sinn des Sanierungsprogramms der Reichsregierung.

Das entscheidende aber ist: Wer schlägt ein besseres und im Hinblick auf die Gesamtlage Deutschlands auch praktisch durchführbares Programm vor. Dem, der dieses Rezept ohne abenteuerliche Pläne in der Tasche hat, macht die gegenwärtige Regierung in jeder Stunde Platz. Im ganzen ist die Generalaufgabe, vor der wir stehen, die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft in Deutschland und in der Welt. Diese Generalaufgabe zerfällt unter anderem in folgende Einzelaufgaben:

Inordnungbringung der Finanzen der öffentlichen Hand, von Reich, Ländern und Gemeinden, vernünftige wirtschaftliche Regelung von Produktion, Rentabestaltung der Landwirtschaft, Senkung der Gestehungskosten in der heutigen Wirtschaft, Arbeitsbeschaffung, eventuell vorübergehende Arbeitsförderung und Fürsorge für die Menschen, die arbeiten wollen und nicht arbeiten können.

Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten schon schwereres durchgemacht als gegenwärtig. Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 und die Inflationsjahre 1922 bis 1923 haben dem deutschen Volke Opfer auferlegt, die nur wenige andere Völker der Welt zu überleben vermocht hätten und auch über die jetzige Situation kommen wir hinweg, wenn wir wollen und ich bin der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit diesen Weg geht.

Umgestaltung im engl. Kabinett

London, 8. Nov. „News Chronicle“ meldet, aus Kreisen der Arbeiterpartei wird an den Premierminister die nachdrückliche und, wie es scheint, kaum abzulehnende Forderung gerichtet, daß eine völlige Umbildung des Kabinetts vorgenommen werde. Wenn diese Forderung Erfolg hat, so wird dies den Rücktritt des Schatzkanzlers Snowden, des ersten Lords der Admiralität, Alexander, und des Staatssekretärs für Indien, Wedgwood Benn, bedeuten. Unmittelbar veranlaßt ist die Forderung durch die Unnachgiebigkeit, mit der Snowden es ablehnt, der Ausbringung einer Anleihe zur Finanzierung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zuzustimmen. Alexander u. Wedgwood Benn teilen vielfach die Ansichten Snowdens. Nach Meinung des Blattes wird der Premierminister die einflussreiche Bewegung gegen Snowden keinesfalls außer acht lassen können. Snowden werde nachgeben oder gehen müssen.

Zur Landeswasserversorgung

Stuttgart, 7. Nov. In der heutigen Sitzung des Verwaltungs- und Wirtschaftsausschusses des Landtags kam der Ausschuss bezüglich der Behandlung der Fragen der Landeswasserversorgung zu dem Beschluß, auf Wunsch der Regierung von einer Beschlußfassung vorerst abzusehen, da die Verhandlungen im Beirat der Landeswasserversorgung mit der Stadt Stuttgart und den daran beteiligten Gemeinden noch nicht zum Abschluß gekommen sind. — Beschlüssig eines Antrags Dr. Höfner und Gen. auf beschleunigte Erlassung eines Warenhaussteuergesetzes beschloß der Ausschuss diesen Antrag für erledigt zu erklären, nachdem eine reichsrechtliche Regelung erfolgt ist. Ferner behandelte der Ausschuss einen Antrag Majher, das Staatsministerium zu ersuchen, bei Reichsregierung und Reichsrat dahin zu wirken, daß bei der Änderung der Gewerbeordnung für die Gemeinden, die Wochenmärkte zur Erleichterung des Absatzes landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse eingerichtet haben, die Möglichkeit geschaffen wird, ausländische Erzeugnisse vom Markterwerb auszuschließen. Die Regierung erklärte dazu, daß sie einer derartigen Regelung im Interesse des Schutzes der Landwirtschaft nicht unfreundlich gegenüberstehe; aber es seien erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken nicht von der Hand zu weisen. Im übrigen sollte die Bevölkerung von sich aus den Kauf einheimischer Erzeugnisse vorziehen. Ein Antrag Hausmann (Dem.) bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß ohne Gefährdung handelspolitischer Rücksichten der Absatz einheimischer Erzeugnisse nach Möglichkeit gefördert wird, wurde gegen 1 Stimme (N.) angenommen, nachdem ein Antrag auf Berücksichtigung des zur Debatte stehenden Antrags Majher mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde.

Subetriebsnahme des Groß-Senders Mühldach

Von zünftiger Seite wird gemeldet: Die Indienststellung des Großrundfunksenders Mühldach ist nunmehr auf Freitag, den 21. November in Aussicht genommen. An diesem Tage abends 7.45 Uhr (19.45 Uhr) wird der Großsender zum erstenmal das Abendprogramm des Süddeutschen Rundfunks übernehmen. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit wird von Feierlichkeiten aus Anlaß der Indienststellung des Großsenders Abstand genommen werden. Da der Großsender in der ersten Zeit seines Betriebes tagelänger zu Betriebsstörungen und Beobachtungen benötigt wird, muß das Tagesprogramm des Süddeutschen Rundfunks vorerst noch über den Stuttgarter Sender abgewickelt werden. Die abendliche Sendefolge wird in der Regel über den Großsender gehen. Beide Sender werden zunächst, jedoch nie gleichzeitig, auf der Stuttgarter Welle (833 Kilohertz), 389 Meter) arbeiten.

Bauerbund und Neckarkanal

Stuttgart, 8. Nov. Vom Süddeutschen Kanalarbeiter wird uns geschrieben: Die „Schwäbische Tageszeitung“ brachte in den letzten Tagen einen Artikel gegen den Neckarkanal und die zur Beseitigung der Arbeitsnot geplanten Durchschlößelungen im Heilbronn-Gebiet mit Angaben, die nicht unbedenklich bleiben dürften. Es werden im Heilbronn-Gebiet nicht nur „Im besten Falle 500 Arbeitslose“ beschäftigt, sondern insofern wesentlich mehr, als durch die Bauarbeiten Materialbeschaffungen notwendig sind, die wiederum eine große Zahl von Arbeitern beschäftigen. Es ist unrichtig, daß vom Reich für die Heilbronn-Arbeiten nur ein Zuschuß von 750 000 Mark zu erwarten ist. Richtig ist dagegen, daß von den 8 Millionen insgesamt betragenden Kosten die genannte Summe als verlorener Zuschuß vom Reich gegeben wird. Die verbleibenden 7,25 Millionen werden zu zwei Dritteln vom Reich getragen, während Württemberg nur ein Drittel zu übernehmen hat. Die Aufbringung der 7,25 Millionen geschieht in der Weise, daß 3 Millionen von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gegeben werden, 2 Millionen durch das Land Württemberg aufzubringen sind und die restlichen 2,25 Millionen durch die Neckar-AG, auf dem Anleihebund und zwar zu Lasten des Reichs beschafft werden. Diese Schulden belasten aber keineswegs das Land Württemberg, sondern lediglich die Neckar-AG. Es ist nicht richtig, daß auf dem Neckarkanal fast kein Verkehr stattfinden werde. Nach den neuesten Untersuchungen, die von der Neckarbauverwaltung gemeinsam mit der Reichsbahn (sowohl „unparteiliche Verkehrsstudien“) vorgenommen worden sind, wird der Anleihsverkehr in Heilbronn 2-2,5 Millionen Tonnen betragen, die nach Fertigstellung des Kanals bis Balingen im Anleihsverkehr auf circa 3,6 Millionen Tonnen ansteigen werden. Darunter befindet sich auch im Talverkehr das „bische Salz“ in Höhe von 250 000 Tonnen, sowie im Gesamtverkehr fast 200 000 Tonnen Stamm-

und Schnittholz, das für den Wassertransport besonders geeignet ist. Alle diese Berechnungen sind nicht irgendwie aus der Luft gegriffen. Nicht richtig ist es, daß der Redarkanal keinen volkswirtschaftlichen Wert habe. Im Gegenteil; Gerade der Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Binnenschiffahrt sichert die württembergische Wirtschaft vor übermäßigen Tarifforderungen. Die Bedeutung einer billigen Wasserfracht erblickt am besten die längst gefallene Bemerkung des Generaldirektors vom Heilbronner Salzwerk, daß dieses seinen Betrieb einstellen müsse, wenn nicht bald der Redarkanal bis Heilbronn fertiggestellt werden würde. Ganz unverständlich ist der Satz: „Dazu kommt die sich immer mehr steigende Erzeugung der weißen Kohle, direkt an den Kohlengruben“. Mit weißer Kohle bezeichnet man bekanntlich gerade die Wasserkräfte, die, wie z. B. am Redarkanal, in Wasserkraftwerken — also niemals direkt an den Kohlengruben selbst — in elektrischen Strom umgewandelt werden. Daß dieser Strom den sonstigen Kohlenbedarf des Landes keineswegs ersetzt, ist durch die Tariffragen längst erwiesen. So ist allein der Kohlenbedarf des Stuttgarter Gas- und Elektrizitätswerks von 133 000 Tonnen im Jahr 1913 auf 236 000 Tonnen im Jahr 1928 angewachsen und wird nach Berechnung der zuständigen Stellen im Jahre 1940 rund 400 000 Tonnen betragen. Eine ähnliche aufsteigende Kurve zeigt der Kohlenempfang für das ganze Land. Württemberg. In dem Artikel wird besonders gewarnt vor Schulbauarbeiten für Zwecke, die nicht einen Ertrag bringen. Gerade der Redarkanal bringt ganz im Gegensatz zu den norddeutschen Kanälen Erträge und zwar aus den am Redarkanal gewonnenen und in „Weiße Kohle“ d. h. elektrischen Strom umgesetzten Wasserkräften. Dieser Ertrag ist so hoch, daß die aufgenommenen Schulden für den Ausbau der Kraftwerke heute schon nicht nur verzinst, sondern auch getilgt werden können und darüber hinaus auch noch die Tilgung der Kosten für die Herstellung der Wasserkräfte mäßig ist. Es sind also nicht nur Millionen, die im Redar verschwinden, sondern auch Millionen, die über den Redarkanal wieder in das Land fließen und die gesamte Volkswirtschaft des Landes betrachten und in ihrer Leistungsfähigkeit steigern.

Spiel und Sport

Bezirksliga	
Gruppe Württemberg:	
Germania Brödingen — FB. Zuffenhausen	0:0
FC. Birkensfeld — Union Bödingen	1:2
Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart	0:2
Gruppe Baden:	
SpVg. Schramberg — FC. Freiburg	5:0
FC. Billingen — Phönix Karlsruhe	0:3
Karlsruher FB. — FB. Kallatt	5:1
FC. Freiburg — VfB. Karlsruhe	3:0
Gruppe Nordbayer:	
1. FC. Nürnberg — VfB. Nürnberg	4:0
SpVg. Fürth — VfB. Fürth	3:0
FC. 04 Würzburg — FC. Bayreuth	1:1
Gruppe Südbayer:	
SV. München 1860 — VfB. Ingolstadt	6:1
Wader München — Teutonia München	4:2
Tahn Regensburg — Bayern München	1:4
Schwaben Augsburg — DSV. München	2:0
Gruppe Rhein:	
SpVg. Mundheim — VfR. Mannheim	2:1
Manheim 08 — Phönix Ludwigshafen	2:3
VfL. Redarau — FC. Kirchheim	7:2
SpVg. Sandhofen — SV. Waldhof	2:4
Kreisliga	
Kreis Schwarzwald:	
FB. Luttligen — VfR. Konstanz	2:3
FC. Konstanz — SpVg. Trostingen	4:0
FC. Radolfzell — FC. Singen	2:4
St. Georgen — FC. Mönchweiler	2:1
SpB. Meßkirch — SC. Schwenningen	5:2
Tabellenstand in Württemberg:	
FC. Pforzheim	9 Spiele 15 Punkte
Union Bödingen	10 Spiele 15 Punkte
VfB. Stuttgart	9 Spiele 13 Punkte
Stuttgarter Kickers	9 Spiele 9 Punkte
FC. Birkensfeld	10 Spiele 8 Punkte
Germania Brödingen	8 Spiele 6 Punkte
FB. Zuffenhausen	9 Spiele 5 Punkte
VfB. Heilbronn	8 Spiele 1 Punkt
Tabellenstand in Baden:	
Karlsruher FB.	10 Spiele 15 Punkte
FC. Billingen	10 Spiele 10 Punkte
Phönix Karlsruhe	8 Spiele 9 Punkte
FC. Freiburg	10 Spiele 9 Punkte
VfB. Karlsruhe	9 Spiele 8 Punkte
SpVg. Schramberg	9 Spiele 8 Punkte
FB. Kallatt	8 Spiele 6 Punkte
Freiburger FC.	10 Spiele 6 Punkte

Kunstturn-Vanderkampf in Konstanz
In Konstanz fand ein bedeutendes kunstturnerisches Ereignis, der kunstturnerische Vanderkampf zwischen den besten Turnern der Turnverbände Thurgau, Groß-Stuttgart und Bodensee-Regau statt. Es waren sehr gute Leistungen geboten. Als Erster Sieger ging der schweizerische Turnverband Thurgau mit 268,25 Punkten hervor vor Groß-Stuttgart mit 247,5 und Bodensee-Regau mit 244,5 Punkten. — Der beste Turner war Franz Hud, Groß-Stuttgart.

Aus dem Gerichtssaal

Die Rüttlinger Wahltschlacht
Tübingen, 8. Nov. Am 21. August kam es in Rüttlingen anlässlich einer Wahlversammlung der Nationalsozialisten zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Vier von diesen standen nun vor Gericht und erhielten wegen Körperverletzung usw. insgesamt 4 Monate, 14 Tage Gefängnis und 65 Mark Geldstrafe.
Zwei Jahre Gefängnis für einen Arzt
Karlsruhe, 8. Nov. Das Schwurgericht Offenburg verurteilte am 15. Mai d. J. gegen den dortigen prakt. Arzt Bernhard Stern wegen Abtreibung in zwei Fällen, und verurteilte ihn Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er schon einmal ordentlich ist, zu zwei Jahren Gefängnis. Wegen dieser Entscheidung hatten sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hielt sich bei beiden Revisionen gegenüber an die für die Revisionsinstanz bindenden Feststellungen des Schwurgerichts und somit ist das Urteil gegen Stern rechtskräftig geworden.

50 RM. Geldstrafe für Gotteslästerung

Leipzig, 8. Nov. Der Buchdruckermeister Karl K. in Ellwangen ist gleichzeitig Redakteur, Drucker und Verleger des „Völkischen Herolds“, einer wöchentlich erscheinenden Zeitschrift mit völkischer und antisemitischer Tendenz. In dieser Zeitschrift ließ er mit Fortsetzungen eine Arbeit Theodor Fröhlich erscheinen, die dieser in den achtziger Jahren verfaßt. Diese Publikation sollte dem Verständnis des jüdischen Charakters dienen. Sie enthält aber eine Reihe von Wendungen, die den Tatbestand der Gotteslästerung erfüllen, so insbesondere die Stelle, wo es heißt: „Der Gott der Juden ist der Dämon aller Verirrungen und Gemeinheiten. Das Schwurgericht Ellwangen verurteilte daher K. zu einer allerdings unerheblichen Geldstrafe, die jetzt das Reichsgericht durch Verwerfung der Revision des Angeklagten bestätigt hat.

Allerlei Lustiges

Die wirksame Priße
In Döhringen wurde einmal aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers P. ein Festessen veranstaltet. Hierbei bot ein gutmütiger Dorfschultheiß dem leuchtigen Vorgesetzten seine wohlgefüllte Schnupftabakdose zur Benützung an. Der Minister lehnte dankend ab; aber der Schultheiß gab sich damit nicht zufrieden, sondern suchte den Minister durch freundlichen Zuspruch zum Zugreifen zu veranlassen, indem er sagte: „Erzählen Sie mir, was Sie nur, der macht hell“, worauf der Angeredete schlagfertig erwiderte: „So! Dann schnupfen Sie nur!“

Der Esel und die Ohrfeige
Vor dem Gebäude einer höheren Schule stand eines Tages ein Esel, der gerade die Schüler, die gerade Vesperpause hatten, konnten es nicht unterlassen, den Langoß zu nicken und zu stupfen. Dies mißfiel einem Oberpräzeptor. Er wehrte den Unartigen und wies sie vom Esel, worauf alle bis auf einen Reihhaus nahmen. Diesem verzehte er, weil er ihn für ungeschicklich hielt, eine Ohrfeige, obwohl er keine Unschuld beteuerte. Beleidigt über eine derartige Behandlung, kürzte der Gezüchtigte auf das Amtszimmer des Direktors und klagte seine Not mit den Worten: „Herr Direktor! Der Herr Oberpräzeptor hat mir eine Ohrfeige gegeben, und ich habe dem Esel doch gar nichts getan.“ „Was!“ sagte der Direktor, „so sprichst du von deinem Lehrer?“ und nebenbei bekam der Beschwohler wieder eine Ohrfeige, und die sah. Der Knabe wehrte sich zwar um seine Ehre, und der Direktor sah auch ein, daß dieser die Ohrfeige ungeschuldig erhalten hatte, was er bedauerte; aber er fügte keinen Entschuldigungsworten die Mahnung bei: „Ein anderes Mal sprich deutlicher, wenn du etwas vorzubringen hast. Für heute bist du entlassen.“ So ging der Schüler und trug seine Ohrfeigen nach Hause.

Das Kennzeichen
Ein Schwabe kommt in das Wirtshaus eines bayerischen Gebirgsortes und bestellt sich einen Schoppen Wein. Der Wirt bringt Flasche und Glas, und um ein Gespräch mit dem Gaste anzuknüpfen, sagt er: „Der Sprache nach sind Sie wohl ein Schwabe.“ „Stimmt“, sagte der Angeredete, nachdem er den Wein gekostet hatte, „und Ihrem Wein nach sind Sie wohl ein Apotheker.“
(Aus: Eugen Geiger, „In der Leute Mund“. Ein echt heimliches Geschenkbuch für den Weihnachtstisch. Preis gebunden 3,50 Reichsmark. Verlag Julius Püttmann, Stuttgart.)

Rundfunk
Dienstag, 11. Nov.: 6.15 Uhr Morgensymphonie, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.30 Uhr Frauenstunde, 16 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Aus der guten alten Zeit: Unschöne Leute, 18.35 Uhr Vortrag: Landschaft und Mensch in der Nordmark, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Vortrag: Die Krise des Hörens, 19.30 Uhr Kriemhild und Operettenlieder, 20.15 Uhr Karloffilm, 21 Uhr „Ergebnis in der Küche“, 22 Uhr Nachrichten.
Mittwoch, 12. Nov.: 6.15 Uhr Morgensymphonie, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Kinderstunde, 16 Uhr Konzert, 17 Uhr Tanzmusik, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Interessantes über Autos, 18.35 Uhr Vortrag: Der große Schwabe Albertus Magnus, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Vortrag: Afrikanische Felsbilder als Kulturobjekte, 19.30 Uhr Violin-Konzerte, 20.15 Uhr Wiederholung in der Zwanzigstunde, 21 Uhr Colloquium Rufficum, 22.15 Uhr Nachrichten.

Handel und Verkehr
Indizes der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Oktober. Im Monatsdurchschnitt Oktober stellten sich die Großhandelsindizes des Statistischen Reichsamtes mit 120,2 um 2,1 u. S. niedriger als im Vormonat (122,8). Von den Hauptgruppen ist die Indizes für Rohstoffe um 3,7 auf 109,3 (113,5) und diejenige für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 1,8 u. S. auf 114,2 (116,3) zurückgegangen. Die Indizes für industrielle Fertigwaren ist weiter auf 146,9 (148,4) oder um 1,0 u. S. gesunken.
Zunahme des Schraubsens. In einer Aufsichtsratsitzung der Gebrüder Junghans AG, Uhrenfabriken, Schramberg, wurde, wie der W.B.-Handelsdienst berichtet, die Gemeinschaftsbilanz der mit Wirkung vom 8. Juli 1929 fusionierten Gesellschaften Gebrüder Junghans AG, Hamburg-Amerikanische Uhrenfabriken AG, Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken und der Aktien-Gesellschaft für Uhrenfabrikation Venzlich vorgelegt. Zustimmung fand schließlich eine Erhöhung des Gewinnertrages von Reichsmark 340 000 auf 438 000 Mark nach Abschreibung von 913 000 Mark. Das unbefriedigende Ergebnis ist auf die bekannten allgemeinen wirtschaftlichen und konjunkturellen Verhältnisse zurückzuführen, die sich auch im Uhrengeschäft in gleicher Weise im 3n. wie im Ausland auswirkten.
Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 8. Nov. Tafeläpfel 25-40, Tafelbirnen 25-45, Äpfeln 30-40, Walnüsse 40 bis 50, Kartoffeln 3-4, Stangenbohnen 30-35, Kopfsalat 6 bis 12, Endiviensalat 6-10, Wirsing 5-6, Filderkraut 2-3, Weiskraut 3-4, Raskraut 5-6, Frauenlob 20-70, Rosenlob 10 bis 25, rote Rüben 6-8, gelbe Rüben 5-6, Karotten 10-20, Zwiebel 4-5, Gurken 20-50, Rettiche 5-8, Monatsrettiche 8 bis 10, Sellerie 10-20, Tomaten 20-30, Schwarzwurzeln 20 bis 35, Kopfsalatraben 4-6 Wienia.

Schweinepreise. Württemberg: Milchschweine 12-20, Käufer 24-56 M. — Gaildorf: Milchschweine 12-24 M. — Leonberg: Milchschweine 15-27, Käufer bis 65 M. — Münsingen: Käufer 15-20 M. — Rothenfeld: Milchschweine 14-17 M. — Spaltingen: Milchschweine 20 bis 30 M. — Weidenstadt: Milchschweine 10-17 M.
Blechpreise. Bietenheim: Rinder 300-523, Kalbinnen 460-510, Kühe 325-400, Stiere 400-580, Ochsen 750 M. — Herberlingen: Ferkel 800-1150, Ochsen 500-750, Kalbinnen 500-620, Sungrinder 200-320 M. — Leonberg: Kalbinnen 500-600, Kühe 400-700, Rinder 250-350, Ochsen 800 bis 1000 Mark das Paar. — Münsingen: Ochsen 330 bis 550, Ferkel 350-500, Kühe 210-600, Kalbinnen 305-550, Jungvieh 185-295 Mark.

Buntes Allerlei

Das launige Kino
In Paris ereignete sich in einem schmutzen kleinen Kino, das wegen seiner launigen Kojen und kleinen Logen von den Liebepärchen als Ort der Stelldicheins bevorzugt wird, nach einer französischen Zeitungsnachricht ein überaus komischer Vorgang, der aus einem Lustspiel Mollières zu stammen schien. Als die Vorstellung schon begonnen hatte, kam noch ganz schnell ein einzelnes Pärchen, das sich besonders lieb zu haben schien. Raum war es durch die Pforten des Kinos verschwinden, als atemlos ein älterer, ziemlich beleibter Herr herbeistürzte, der trotz des Regenwetters keine Kopfbedeckung trug und aufgeregt mit den Händen herumfuchtelte. Ohne sich an der Kasse zum Ankauf einer Eintrittskarte länger aufzuhalten, wollte er an dem Pfortner vorbei in das Theater stürzen. Der Mann war dem Kinoerheber schon aufgefallen und er wurde angehalten, die Eintrittskarte vorzuweisen. Aber unwirksam wehrte der ältere Herr die Einrede des Portiers mit den Worten ab: „Lassen Sie mich in Ruhe. Ich will Ihr Stück gar nicht sehen. Eben ist meine Frau hier mit einem fremden Mann reingegangen“. Und dann fügte er pathetisch hinzu: „Ich muß meine Ehre mit Blut reinwaschen.“ Der Pfortner, der die Angelegenheit etwas kühler betrachtete, erklärte abschließend und bedauernd, daß er ihn ohne Eintrittskarte nicht in das Theater lassen könne. Zugleich ließ er den Direktor holen, um sich Verhaltensmaßregeln geben zu lassen. Inzwischen hatte der blutdürstige Ehegatte tatsächlich eine Eintrittskarte erstanden, aber der herbeigeeilte Direktor bedauerte, ihn unter diesen Umständen nicht in das Theater lassen zu können, da hier Eiferkuchenträgern nur auf der Leinwand vorgeführt werden. Er stellte ihm anheim, sich das Eintrittsgeld zurückzahlen zu lassen. „Nun gut“, erklärte der eroberte Dithello. „Ich werde hier vor der Tür warten. Einmal wird das treulose Weib ja rauskommen, und hier vor Ihrer Tür knalle ich sie nieder.“ Nach diesen Worten ging er mit energischen Schritten vor dem Eingang des Theaters hin und her. Der Theaterbesitzer wollte kein Aufsehen machen und holte darum nicht die Polizei, sondern er ging in sein Theater, ließ die Vorstellung abbrechen, woraufhin er folgende Ansprache an das Publikum hielt: „Meine Damen und Herren! Der Ehegatte einer Frau, die hier mit einem fremden Herrn im Theater sitzt, wartet draußen vor der Tür mit dem Revolver in der Hand und will sich für die Untreue rächen. Ich bitte das Paar, das sich getroffen fühlt, durch den Notausgang, vorne rechts in der Ecke des Theaters, das Kino zu verlassen, damit unliebsame Zwischenfälle vermieden werden. Der Notausgang führt auf eine andere Straße, wo ein Zusammenstoß mit dem Gatten nicht zu befürchten ist. Ich werde das Theater so lange dunkel lassen, um dem Paar die Feindschaft der Lage zu erleichtern.“ Nach diesen Worten hörte man ein aufgeregtes Geflüster. Dann sah man im Zwielicht der Rotbeleuchtung, wie sich ein Pärchen, ein zweites Pärchen, ein drittes, ein viertes erhob und herausging. Als das Theater wieder hell gemacht wurde, da sah man noch ein Pärchen da. Die anderen hatten alle ein schlechtes Gewissen und waren vor der Drohung des mordlustigen Ehemanns geflüchtet.

Büchertisch

„Ein Interview mit der Frau von Jong-jong-la“ betitelt sich in der Zeitschrift für die Frau „Das Heft“ eine Plauderei mit Frau Professor Drensfurth, die an der Himalaja-Expedition ihres Mannes teilnahm. Es folgen eine Reihe von Vorträgen interessanter Probleme: „Mütter und Töchter“, „Die Frau und die Technik“, „Zeitprobleme der Frau / Ausstellungen“, „Meine Erfahrungen als Leiterin“. Eine reiche Anzahl ernsthafter und lustiger Bilder beleben die Stützen und Gesichter in unterhaltender Weise. Neben Theaterkritiken, dem Roman „Anita denkt an Dich...“ von Franz Harper, Mode, Tanz und Ratschlägen für die Bewirtung der Gäste findet die Leserin ein lustiges Preisauschreiben und Borankündigung für einen in Heft Nr. 24, 25 und 26 erscheinenden originellen Anzeigenwettbewerb: jede Frau soll ihr Urteil über die in diesen Nummern erscheinenden wirkungsvollen Anzeigen abgeben. Wertvolle Preise werden ausgesetzt. Zu haben in der R. Kiefer'schen Buchhandlung.

Mehr als drei Millionen lerneisige Menschen waren in diesem Sommer in der Hygieneausstellung zu Dresden. Ergriffen fanden sie vor dem durchsichtigen Menschen — den sinnreichen Aufbau des menschlichen Körpers bewundernd. Wir wissen ja viel zu wenig von uns selbst! Wer zum Beispiel weiß, wie es in seinem Magen aussieht! In Dresden sah man in gläsernen Ragen, wie die Milch, sobald sie in den Magen gelangt ist, gerinnt und zu Klümpchen verflüssigt, die dann Hundelung im Magen liegen bleiben. Trinkt man aber die Milch mit Kathreiners Kaffee, so bildet sie ganz zarte kleine schneeweiße Klümpchen, die sehr leicht verdaut werden. Also — stets die Milch mit Kathreiner mischen! Das — und noch vieles andere — haben wir diesen Sommer auf der Hygieneausstellung in Dresden gelernt.

Der Haushalt von heute stellt an die Hausfrau besonders hohe Anforderungen, denn das Speiseprogramm macht auch vor der Küche nicht halt, und es heißt mehr denn je „auskommen mit den vorhandenen Mitteln“. Als wahre Freunde erweisen sich auch jetzt die bewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel). Die Hausfrau, die sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul
Druck und Verlag der R. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenfels